

Schweizer Industrie soll Jets montieren

Gripen Maurer verspricht lukrative Aufträge für hiesige Firmen – das Geld für die Jets fehlt noch

VON LORENZ HONEGGER

Glaubt man SVP-Verteidigungsminister Ueli Maurer, wird der Kauf von 22 Gripen-Kampfjets der Schweizer Industrie Milliardenaufträge beschreiben. Ob sich Maurers Versprechungen erfüllen, hängt zunächst vom Parlament ab, das den 3,1-Milliarden-Franken-Deal erst noch bewilligen muss. Zudem werden Kampfjetgegner wahrscheinlich eine Abstimmung gegen den Kauf erzwingen.

Kommt der Deal am Ende doch zustande, ist der schwedische Flugzeugbaukonzern Saab vertraglich dazu verpflichtet, hiesige Firmen mit Gegengeschäften in der Höhe des Kaufpreises zu versorgen. Vergangene Kampfjetgeschäfte im In- und Ausland haben jedoch gezeigt, dass derartige Abmachungen nicht immer vollumfänglich eingehalten werden.

Trotzdem geht das Verteidigungsdepartement (VBS) mit seinen Versprechungen noch einen Schritt weiter. «Im Moment rechnen wir damit, dass die Endmontage des Gripen in der Schweiz erfolgen wird», sagte Jürg Weber, Projektoberleiter der Kampfjetbeschaffung bei

Armasuisse, gestern am Rande der Pressekonferenz der az. Das VBS erhofft sich vom eigenhändigen Zusammenbauen der Jets einen Know-how-Gewinn und mehr Autonomie beim künftigen Betrieb. «Auf diese Weise lernt man den Flieger sehr gut kennen», so Beschaffungschef Weber.

Als zweites Zückerchen will das VBS laut Weber «möglichst viele Schweizer Firmen» in die Weiterentwicklung des Jets involvieren. Momentan existiert das vom Bundesrat favorisierte Gripen-Modell «EF» des schwedischen Saab-Konzerns erst auf dem Papier. Hiesige Unternehmen sollen darum nach dem Willen des VBS bei der Weiterentwicklung des Fliegers involviert werden und von zusätzlichen Aufträgen profitieren.

Mit diesem Vorgehen glaubt Bundesrat Maurer, den im Vergleich zu anderen Fliegertypen günstigen Kaufpreis des schwedischen Jets zusätzlich nach unten drücken zu können. Die definitiven Anschaffungskosten für den Gripen werden zu Beginn des nächsten Jahres feststehen, wenn der Bundesrat das Rüstungsprogramm 2012 vorlegt.

Finanzierung weiterhin offen

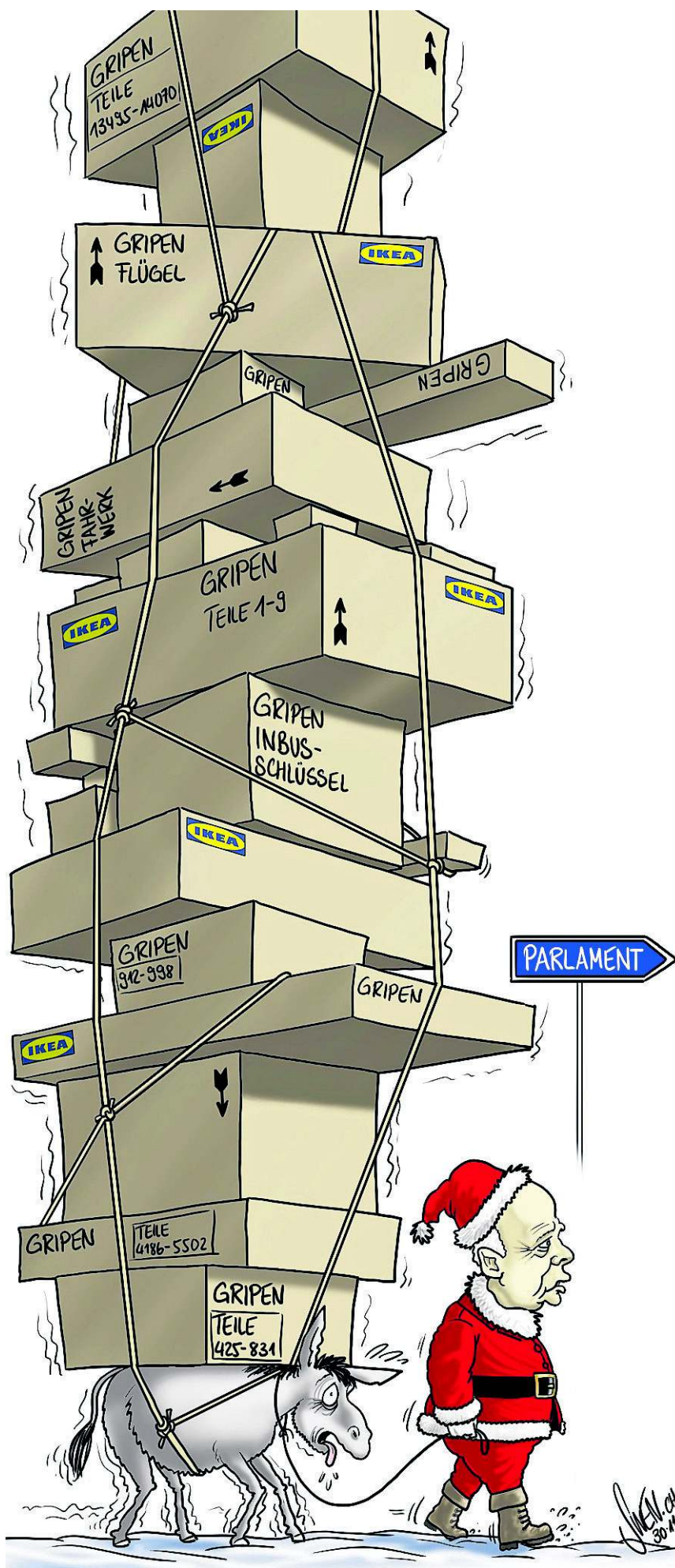
Neben allen Versprechungen konnte Maurer gestern eine elementare Frage nicht beantworten: woher das Geld für die 22 Jets kommen soll. Bis zur letzten Herbstsession war der Gesamtbundesrat davon ausgegangen, dass die kostspielige Anschaffung erst nach 2015 erfolgen würde. Weil das Parlament in seiner alten Zusammensetzung die Kaufrisikofür die Flieger jedoch verkürzte und gleichzeitig das Kostendach der Armee ab 2014 auf fünf Milliarden Franken erhöhte, muss das Eidgenössische Finanzdepartement nun innert Kürze zusätzliche Mittel zusammenkratzen. Der finanzielle Mehrbedarf beträgt 600 Millionen Franken und lässt sich wahr-

scheinlich nur durch Sparmassnahmen kompensieren, etwa in den Bereichen Bildung oder Verkehr, was mit Sicherheit auf breite Ablehnung stossen wird. Die Alternativen zum Sparprogramm wären Steuer- oder Gebührenerhöhungen, was ebenfalls kaum mehrheitsfähig sein dürfte.

Anfang 2012 will der Bundesrat die Jet-Finanzierungsvorlage in die Vernehmlassung schicken. Sofern es sich dabei um ein Sparprogramm handelt, würde dieses «als referendumsfähiger Erlass ausgestaltet», womit das Volk das letzte Wort hätte. Zum nächsten Showdown kommt es voraussichtlich Ende 2012, wenn das Parlament über die Vorlage berät. Im Optimalfall stehen die ersten Gripen im Jahr 2015 auf Schweizer Boden.

«Im Moment rechnen wir damit, dass die Endmontage des Gripen in der Schweiz erfolgen wird.»

Jürg Weber, Projektoberleiter der Kampfjetbeschaffung



Parlament könnte den Gripen abstürzen lassen

VON SERMIN FAKI

Bei Parlamentariern ruft der Typenentscheid grösstenteils Kopfschütteln aus. Viele vermuten, der Bundesrat wolle das Geschäft so zum Platzen bringen.

Mit dem Entscheid, den schwedischen Kampfjet Gripen zu kaufen, hat der Bundesrat vor allem eines erreicht: Opposition von fast allen Seiten. Die Linken sind generell gegen den Kauf neuer Kampfflugzeuge, und viele rechte Sicherheitspolitiker sprechen sich nun gegen den Gripen aus.

«Das entscheidende Kriterium war offensichtlich der Preis», sagt der Schaffhauser SVP-Nationalrat und Pilot Thomas Hurter, der den Eurofighter und den Rafale für technisch überlegen hält. Dass ein einmotoriges Flugzeug billiger sei als ein zweimotoriges, habe man schon vor der Evaluation gewusst. Ausserdem stört Hurter, dass der Gripen erst auf dem Papier besteht. Das sei in der Offertenanfrage ausdrücklich ausgeschlossen worden. «Wir wollten einen praxiserprobten Jet ab Stange kaufen», so Hurter. «Jetzt beteiligen wir uns an Entwicklungskosten.»

«Besser als kein Entscheid»

Doch es gibt auch positive Stimmen. So sagt Jakob Büchler, St. Galler CVP-Nationalrat und Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission: «Ein Entscheid für den Gripen ist besser als kein Entscheid.» Der Basler FDP-Nationalrat Peter Malama findet gar, dass der Entscheid gut sei. «Die Schweiz braucht nicht das beste und teuerste Flugzeug.»

Hurter glaubt dennoch, der Gripen werde es im Parlament schwer haben. Er schliesst sich der Vermutung an, die sowohl der Solothurner SVP-Nationalrat Roland Borer als auch der grüne Zuger Nationalrat Josef Lang hegen: Der Bundesrat wolle gar keine neuen Kampfjets und könne mit dem Gripen sichergehen, dass das Parlament die Beschaffung zum Absturz bringen werde.

Neue Initiative angekündigt

Lang geht sogar noch weiter und kündigt eine neue Initiative an. Für den Fall, dass das Parlament keinen referendumsfähigen Beschluss fasst, wollen Grüne und die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee so sicherstellen, dass der Kaufentscheid doch noch vors Volk kommt.

Nachgefragt

«Ein Nein könnte zur Katastrophe werden»

Herr Bundesrat, das Regierungskollegium hat sich entschieden, das günstigste Flugzeug zu kaufen, nicht das beste.

Ueli Maurer: Der Gripen ist für die Schweiz das beste. Er ist nicht in allen Bereichen die allerneueste Technologie, aber er ist technisch hervorragend ausgestattet und für uns geeignet. Und er ist mit Abstand der günstigste Jet.

Ist es nicht gefährlich, im Sicherheitsbereich nur aufs Geld zu schauen?

Wir schauen nicht nur aufs Geld, aber selbstverständlich auch. Es stellt sich doch die Frage, ob die kleine Schweiz wirklich das technologisch beste Flugzeug der Welt besitzen muss oder eines, das auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist. Was in Schweden genügt, wird wohl auch für die Schweiz genügen.

Gekauft ist der Gripen noch nicht.

Wir werden den Kaufentscheid jetzt vorbereiten und dem Parlament in einer Rüstungsbotschaft unterbreiten. Das Parlament hat die Möglichkeit, die Botschaft zurückzuweisen.

Ich gehe aber davon aus, dass es zustimmen wird.

Wenn der Gripen gekauft wird, müsste die Armee auf anderes verzichten.

Ein Kauf dürfte dazu führen, dass wir zwei Jahre lang keine anderen Beschaffungen mehr tätigen könnten, um die Anzahlung zu leisten.

Es wird einen Abstimmungskampf über den Kauf geben. Wie überzeugen Sie die Bevölkerung, dass es neue Kampfflugzeuge braucht?

Das Bedürfnis nach Sicherheit wächst und die Bevölkerung weiss, dass es ein schützendes Dach über der Schweiz braucht. Kampfjets haben eine Lebensdauer von mindestens 30 Jahren. Es besteht keine Gewähr, dass in den nächsten 30 Jahren nichts passiert. Ich bin zuversichtlich, dass das Volk zustimmen wird.

Und wenn es ein Nein gäbe?

Dann ginge man ein Risiko ein, das durchaus hoch sein könnte.

Rechnen müssen Sie trotzdem mit einem Nein.

Für die Schweiz könnte ein Nein zu einer Katastrophe werden.

Aufgezeichnet von Sermin Faki

Klein, aber so laut wie der F/A-18

Technik Robust, wendig, leicht: Das sind die Vorteile des Gripen. Seine Nachteile sind geringe Reichweite, Schwächen im Luftkampf und wenig Zuladung.

VON SERMIN FAKI

Der Gripen, zu deutsch Greifvogel, soll laut Verteidigungsminister Ueli Maurer ab 2015 oder 2016 in der Schweiz seine Flügel ausbreiten. Aviatikspezialisten sind vom Schweden jedoch nicht sonderlich begeistert. Zwar sei der Gripen solide skandinavische Wertarbeit, robust und gut verarbeitet, heisst es.

Dafür sei der einmotorige Jet im Luftkampf unterlegen. Ausserdem könne er weniger Waffen tragen als der deutsche Eurofighter und der französische Rafale, die zudem einer neueren Generation Kampfjets angehören.

Bundesrat Maurer weiss um die Skepsis, doch er wiederholte gestern mehrmals, dass der Gripen für die Schweiz zweckmässig sei und alle Anforderungen erfüllt habe. Und er meinte auch zu wissen, was die Pilo-

ten wirklich ärgert: «Rein optisch gesehen, ist der Gripen klein. Das stört viele.»

Wendig, leicht, spritsparend

Klein ist der Gripen tatsächlich: Er hat eine Spannweite von 8,6 Metern, ist 14,9 Meter lang und 4,5 Meter hoch. Das heisst aber auch: Er ist wendiger, leichter, agiler. So sieht es jedenfalls der Militärexperte Lutz Unterseher, der den Schweden für die beste Wahl für die Schweiz hält. Die hiesige Luftwaffe habe vor allem die Rolle der Luftpolizei – und diesem Anspruch werde der multifunktionelle Schwede ebenso gerecht wie die anderen beiden Kandidaten. Er stelle zudem nur geringe Anforderungen an die Infrastruktur und könne sogar auf Behelfspisten und Autobahnen starten und landen. Auch seine Wartung sei unproblematisch und könne von Wehrdienstleistenden durchgeführt werden.

Der Gripen, seit 1993 für die schwedische Luftwaffe im Einsatz, ist ein klassisches Mehrzweckkampfflugzeug. Zu gut einem Drittel sind seine Teile aus gewichtsparenden Kohlefaserverbundwerkstoffen gefertigt. Das wirkt sich auch auf die Spritkosten aus: Der Jet braucht weniger Treib-

stoff. Sein maximales Startgewicht beträgt rund 16 500 Kilogramm, die Höchstgeschwindigkeit wird mit doppelter Schallgeschwindigkeit angegeben. Sein Einsatzradius beträgt rund 800 Kilometer.

Nur Lärm macht er genauso viel wie die im Einsatz stehenden F/A-18. Wie Maurer sagte, könne man bezüglich der Lautstärke nur einen kleinen Unterschied feststellen. Es komme auch darauf an, wie viel «Gas» der Pilot gebe. Bewaffnen kann man den Gripen mit 27-Millimeter-Mauser-Kanonen, Bomben und Raketen in unterschiedlicher Kombination.

Verbesserungen möglich

Wie genau der Gripen aussehen wird, ist allerdings erst auf dem Papier klar. Das von der Schweiz favorisierte Modell befindet sich noch in der Entwicklung. Mit neuem Triebwerk, grösseren Tanks und verlängertem Rumpf liessen sich die knappen Werte bei Reichweite und Zuladung verbessern.

[ausserdem zum Thema](#)

Sehen Sie ein Video des Gripen und nehmen Sie an der Umfrage teil.